



TEXT: EDUARD EHRLICH
FOTOS: ELEKTRO MOSER, PRIVAT
WKÖ / SKILLSAUSTRIA

Wenn der Vater mit den Söhnen

Hubert, Matthias und Maximilian Moser oder drei begeisterte Elektriker

Ende der 70er-Jahre, Brixental: Elektro-Lehrling Hubert wuchert am Ende der Straße einen 50-Kilo-Fernseher auf die Materialseilbahn. „Werkzeug, Zubehör im Rucksack, Antenne, Rodel, und zu Fuß aufi zum entlegenen Bauern“, erzählt er heute. „Die Leut ham no gar koan Fernseher kennt, nit amoi lang an Strom g’habt“. Und nun liefert er mit dem Ding quasi die Zukunft an, die Verbindung zur weiten Welt. So eine Aufregung! Hubert stellt das Gerät auf, sucht den besten Empfang für die Antenne. Endlich das Bild auf der Mattscheibe. Doch ein Problem: die Fernbedienung mit zwei Knöpfen für zwei Programme. „Na, so kompliziert“, bekommt der Jungspund zu hören, „Damit können wir nit umgehen!“ So ändern sich die Zeiten, und an solche Anekdoten, die auch seine Frau Elisabeth und ihre Söhne Matthias und Maximilian amüsieren, erinnert sich der Elektromeister, ehe er bald sein 30-jähriges Firmenjubiläum feiern wird.

Hubert Moser wird 1962 in Kirchberg geboren. Mutter „Pepi“ kellnert in ihrem Elternhaus, dem Metzgerwirt, Vater „Pep“ fährt LKW. Der Großtat inspiriert Klein-Hubert, später mal Koch zu werden. In der Schule, „da hu i mi durchig’schwanzlt“, verhält er sich wie der Elektromeister. „Wir Kinder sind im Dorf g’strawanzt“, ham im Sägewerk g’spielt und verfeindete Banden bekämpft. Und z’Nachts dreckiger hoamkemma“. Oder auf den Armen ei-

nes hilfsbereiten Skifahrers vom Gaisberg runter bis zum Doktor, nachdem die zum 7. Geburtstag erhaltenen Skier auf dem Schanzei getestet wurden. „Kapitaler Abflug. Patsch! Hubert liegt da, Hax ab“. Gips drauf!

Begeisterung für den Kundendienst

Als die Eltern in Klausen, da wo sich die heutige Firma „Elektro Moser“ befindet, ein Haus bauen, setzt Pep seine handwerklichen Fähigkeiten ein, und auch den Sohn Hubert. Der ist somit bald geschickt genug, den vom Mullplatz heimgeschleppten Roller auf fast neu zu revitalisieren. Vor dem Polytechnischen Lehrgang will Hubert in den Ferien selber ein paar Schillinge verdienen und darf bei einem befreundeten Elektriker mithelfen. „Da bin i richtig auf’gangen! A bissl stemmen, Draht einziachn, und hab so den Bezug zum Elektriker-Handwerk kriegt“. Und das taugt Hubert total, auch nach dem Sommer: „Hoam vom Poly, Schultasch ins Eck, s’blaue Blusei u’legt und arbeiten ’gangen. Da hat’s für mi nix anderes mehr geben: I werd Elektriker! Und mit einem Stolz!“ Einen Lehrplatz kriegt der Kirchberger bei „Elektro Aschaber“ in Brixen, und hier will er zeigen, dass er seinen Mann stehen kann. Begeisterung entwickelt er auch für den Kundendienst, so leidenschaftlich wie der andere Moser, der Hans, den man im Film „Hallo Dienstmann!“ gerufen hat! „Reparieren, bei die Leut’ auss’n an Hoangascht, eppas verkaf’n“, diese abwechslungsreiche Arbeit elektrifiziert Hubert im wahrsten Sinn des Wortes. „Wie oana u’ruft und sagt, es funktioniert eppas nit, dann bin i dahin zu eam!“ So schnell, wie wenn sein Pieps losgeht, denn er ist seit jungen Jahren auch bei der Freiwilligen Feuerwehr.

*„I werd
Elektriker!“*

Auch für besondere Notfälle sollte der Geselle zu Diensten sein: „Zehn Uhr Vormittag, Dame im Schlafrock, ihre Kinder in der Schul, der Mann in der Arbeit, Cognacei und junger Bua“, da wäre der Begriff „Kundendienst“ bzw. „Kundinnendienst“ schon mal zu frei interpretiert. „Is aber nia nix passiert“. Täglich von Haus zu Haus, da lernt man in der Schule des Lebens: „Der nervöse Bauer, der weil's Wetter einaschaut, das jetzt sofort g'richt haben will. Dann überall aufg'schraubt und einig'schaut“, dem Forscherdrang sind keine Grenzen gesetzt. „Das alte, sensible Mütterl, und wenn i ihr die Waschmaschin' herg'richt hab, dann war sie froh“. Und Hubert auch. „War eine schöne Zeit, die einen auch prägt.“

Elisabeth und Meisterprüfung

Privat geht's etwa im „Fuchsloch“, „Kuhstall“ oder „Pferdestall“ tierisch zu. Dort fällt 1982 dem Kirchberger eine Brünette ins Auge: Elisabeth! „Da hamma ins g'funden“. Einige Jahre später noch ein Schlüsselerlebnis, das Huberts Leben verändert: der abgelehnte Wunsch nach einer kleinen Gehaltserhöhung. „Da hab i mi entschlossen, mich selbständig zu machen“. So absolviert Hubert nach zweijähriger Ausbildung seine Meisterprüfung und gründet am 1. Januar 1988 seine eigene Firma „Elektro Moser“, vorerst als Ein-Mann-Betrieb! Sein Freund Hois Strobl unterstützt den Jungunternehmer, Schwester Monika erledigt die Buchhaltung. Elisabeth bleibt Lehrerin in Westendorf, so kann man Privates und Berufliches besser trennen. 1991 beziehen die beiden im Klausner Haus ihre neue Wohnung, drei Jahre später freuen sie sich über Zuzug von Söhnchen Matthias. „Auch für den Papa war des Stolz hoch drei“, erzählt Hubert, und es folgen wunderbar harmonische Familienjahre.

„Dann is der Papa auf oamoi der Chef!“



Maximilian, Matthias, Hubert (2011)

1999 das bislang härteste Jahr. Der gemeinsame Betrieb von Hubert und Hois erlebt durch eine Situation, die das Rechtsverständnis der beiden Partner stark strapaziert, schwierige Zeiten. Aber sie werden es durchtauchen und beste Freunde bleiben. Die Zeit damals bleibt schlimm: Zwar kommt ihr zweiter Sohn Maximilian gesund zur Welt, doch nur drei Wochen danach verunglückt Huberts Vater bei Holzarbeiten tödlich.

„Und dann kimmt aber a wieder das Schöne im Leben“, nämlich ungetrübte Freude der inzwischen verheirateten Eltern über die großartigen Söhne. „Die Buam aufwachsen sehn, is wie Medizin“. Wie schon Papa toben sich auch Matthias und Maximilian in der Werkstatt aus. An einen Nachfolger denkt Hubert bei ihnen noch nicht, obwohl er sich längst Entlastung durch einen Partner wünschen wür-

de. Plötzlich sagt Matthias aus heiterem Himmel: „Elektriker g'fallert mir!“, Poly und dann die Lehre. Wie der Vater so der Sohn! „Passt! Aber dahoam lernen gib'ts nit“, meint Hubert, besser erst Abstand von Zuhause, und so schnuppert Matthias bei einem befreundeten Mitbewerber.

Die Söhne kommen in den eigenen Betrieb

Davon erzählt Hubert seinen Freunden Toni Ober und Stefan Hetzenauer. Beide, die damit eigene Erfahrungen haben, reagieren gleich: „Du wirst dein Buam nit irgendwo hinschicken, wo er doch bei enk dahoam alles lernen ku“. So spekuliert Hubert beim nächsten Urlaub am Meeresstrand drüber, den Junior doch zu sich zu holen: „Matthias, dann is der Papa aber nimmer der Papa, dann is der Papa auf oamoi der Chef. Und du bist der Lehrling“, ganz ohne Privilegien. „So sche, wie wir das ausg'redt ham“, und so kommt der Sohn in die eigene Firma. „Und ham nit oan oanzigen Tag ein Problem g'habt!“ Interessant: wenn Hubert von der Wohnung in die Firma geht, verlässt Matthias das Haus durch die Haustüre, um mit den Arbeitskollegen vorn wieder reinzukommen. Was Vater und Sohn gemeinsam haben, ist „die totale Begeisterung für den Beruf!“, erzählt Moser. Inzwischen reift auch Maximilian heran. „Der Maxi is genau der gleiche, auch ein richtiger Handwerker“.

Auch er bekräftigt eines Tages: „I werd a Elektriker!“, trotz anderer Möglichkeiten. „Na! Könn'ts mi scho woanders hinschicken“, sagt Maxi, „Weascht nix ändern!“

Nach der Teilnahme an einem Lehrlingswettbewerb in der Berufsschule ist Matthias plötzlich als einer von zwei Tirolern für die Österreichischen Meisterschaften qualifiziert! So reist die Familie nach Salzburg, wo sich Lehrlinge aus 18 Handwerksbranchen den Aufgaben stellen. Hubert fasziniert deren ungeheurer Enthusiasmus. „Egal ob Maurer, Zimmerer, Maler, Schneider – da is mir richtig 's Herz auf'gangen“. Dass ein junger Mensch heutzutage eine Lehre absolviert, wird ja nicht immer gutgeheißen. Matthias muss im Wettkampf Aufputz-Installationen an drei verschiedenen Zweckwänden machen, dann einen Verteiler, alles programmieren und in Betrieb nehmen. Zeiträumen: 24 Stunden binnen dreieinhalb Tagen. Bei der Preisverteilung beeindruckt Hubert die Interviews der jungen Sieger. „I moa, i hätt nix aussadagogist!“, lacht er.

Dann steigt die Spannung, die Elektriker sind dran! Von achtzehn wird heruntergezählt, bis zum Elften ist Matthias nicht dabei. Auch nicht Neunter ... Achter ... oder Fünfter. In Huberts Bauch beginnt's zu rumoren, sein Sohn wird Erster! „Des war so emotional“, sagt Hubert. „Weil wir sind koane Rennskifahrer, koane Preiskegler, kennen des nit, Pokale oder erster Preis! Und jetzt is der Matthias im Beruf, im Handwerk, aus unserer Konstellation heraus Österreichischer Meister! Also der Beste von ganz Österreich!“ Nicht genug des Märchens ist er damit auch für die Berufs-Weltmeisterschaft „World Skills“ in Brasilien und die Europameisterschaft „Euro Skills“ in Schweden qualifiziert! Nach einem intensiven Trainingsjahr „Bin i bei der WM in Sao Paulo Achter g'worden“, erzählt Moser Junior. Mit Zielstrebigkeit und Durchhaltevermögen bei 350 bis 400 Trainingsstunden neben dem Vollzeitjob bereitet sich Matthias auf die EM in Göteborg vor. Dort wetteifern Matthias und seine Kollegen vor 40.000 vorbeiflanierenden Besuchern. Bei der Siegerehrung ist der Junior wieder unter den besten drei! „Mein bisheriges Highlight“, strahlt Matthias, „Vize-Europameister“! Der Zweitbeste aus ganz Europa! Herzlichen Glückwunsch!



Foto: WKO / SkillsAustria

Matthias bei der EM in Göteborg.



Wenn die Söhne mit dem Vater ...

Harmonie, Respekt und Toleranz

Die mediale Aufmerksamkeit dafür findet Hubert in Österreich im Vergleich zu Großereignissen im Sport noch ausbaufähig. Wie auch generell die Würdigung für handwerkliche Leistungen junger Menschen. „Der Beruf is decht des, womit i mir mei Leben lang mein Brot verdiene“. Matthias wird bald seine Meisterprüfung in Angriff nehmen. „Dann schau ma, wie er ins lasst“, sagt er in Richtung des Vaters. Aber der weiß, dass er auch einen zweiten Buben mit tollen Qualitäten hat. Gerade hat Maxi das dritte Jahr Berufsschule mit alles Einsern absolviert. Auch er lernt daheim, fühlt sich dabei wohl und wird von den Kollegen geschätzt. Beide

wollen aus sich heraus beim Vater arbeiten. Ungewöhnlich, aber schön, nicht wahr?! Und es lässt Hubert auf einen generationsübergreifenden Partner hoffen.

„Mit Harmonie, gegenseitigem Respekt und Toleranz, boid der eine auf den andern schaut, dann bist du so stark, dass die Eisenbahn drüberfährt“, sagt er. Auch im Sinne des Auftragsgebers, der dann jederzeit eine kompetente Ansprechperson hat. „Mit einem Kunden über Jahre das Vertrauen aufrecht halten, das ist unsere Philosophie“. Und die versucht der Vater seinen Kindern weiterzugeben. Mit ihnen ist er nun stets up to date. In Kombination mit dem, was er selbst von der Pike auf gelernt hat, bilden sie ein starkes Team. Der Beruf des Elektrikers bringt hohe Anforderungen mit sich – „Mit die Gummistiefl in der Baugrube geht's los, und enden tut's am weißen Teppich mit die weißen Handschuh', wenn wir die vergoldete Bilderleuchte im Schlafzimmer montieren“ – und auch Huberts Söhne tragen mit der selben Leidenschaft erfolgreich dazu bei, dieses Handwerk ins rechte Licht zu rücken. Schalter ein – KLICK! – Spot an! „I hab vor 30 Jahren ang'fangen, und i würd es heut' wieder tun“, sagt Hubert Moser. „Weil mi der Beruf oafach so begeistert und fasziniert!“.



Ihr Elektriker für die gesamte Haustechnik



QUALITÄTS[®]
HANDWERK
TIROL (GEPRÜFT)
QUALIFACHEN DER BERUFE

Intelligentes Wohnen

Eine Balance zwischen
Ästhetik und Funktionalität.

Bauen Sie auf einen starken Partner, wenn es um leistbare INTELLIGENTE Haustechnik geht.

Installationen
Verkauf
Kundendienst
Videoüberwachung
Alarmanlagen

• Beratung, Planung und professionelle Umsetzung
Ihres Bauvorhabens

• Neubau, Umbau oder Sanierung Ihrer Elektroinstallationen



Elektro Moser GmbH
Klausnerhöhe 14 • 6365 Kirchberg
T. 05357/3355 • www.elektrotechnikmoser.at

Elektro Moser GmbH
Klausnerhöhe 14, 6365 Kirchberg,
Tel. 05357/3355
www.elektrotechnikmoser.at

PR

„Boid der eine auf den andern schaut, dann bist du so stark, dass die Eisenbahn drüberfährt.“